

Universität Greifswald
Institut für Politikwissenschaft

Proseminar: Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Westeuropa
Dozent: PD Dr. Ursula Birsl
Sommersemester 2005
Abgabetermin: 22. Juni 2005

Thema:

Einflusskanäle der Religiösen Rechte auf die Republikaner: eine Übersicht.

Sebastian Jabbusch
E-Mail: sebastian@jabbusch.de
Web: www.sebastianjabbusch.de

Hauptfach: Politikwissenschaft
1. Nebenfach: Öffentliches Recht
2. Nebenfach: Neuere und Neueste Geschichte

Grundstudium
4. Fachsemester
Matrikel-Nummer: 107239

Anzahl der Seiten (ohne Extras): 20
Anzahl der Wörter: 7.500

“

*With the largest and best-equipped
lobbying team in [Christian] Coalition
history opportunities to have a
Christian impact on our government
have multiplied dramatically.*

”

Christian Coalition Zukunftspapier

“

*Ich glaube, Gott will,
dass ich Präsident werde.*

”

George W. Bush

“

*Wir teilen gemeinsame Ziele
und einen gemeinsamen Glauben.*

”

George W. Bush, bei einer Rede vor dem
„Road-to-Victory“-Kongress der Christian Coalition

Gliederung

DECKBLATT	1
ZITATE	2
GLIEDERUNG	3
ZUSAMMENFASSUNG / ABSTRACT	4
I. EINFÜHRENDE AUSFÜHRUNGEN	4
1. ZIEL DER UNTERSUCHUNG / HAUPTTHESE	5
2. METHODE & QUELLEN	5
3. WESENTLICHE ERGEBNISSE	5
II. WER ODER WAS IST DIE RELIGIÖSE RECHTE	6
1. RELIGIOSITÄT IN DEN USA ALLGEMEIN	6
2. DEFINITION „RELIGIÖSE RECHTE“	7
3. IST DIE RELIGIÖSE RECHTE RECHTSEXTREM?	7
4. WAS SIND FUNDAMENTALISTEN?	9
5. KURZE GESCHICHTE DER RELIGIÖSEN RECHTEN	9
a. Old Christian Right	9
b. New Christian Right	10
III. DER EINFLUSS DER RELIGIÖSEN RECHTEN AUF DIE POLITIK	11
1. EINLEITUNG	11
2. EINFLUSS DURCH WAHLEN	11
a. Der Einfluss der Religion allgemein	11
b. Der Einfluss der Religiösen Rechte im Speziellen	12
c. Die Mobilisierung der Religiösen Rechte	13
<i>i. Mobilisierung durch vernetzte Konkurrenz</i>	13
<i>ii. Mobilisierung durch grass roots</i>	13
<i>iii. Mobilisierung durch „voter guides“ und „legislative alerts“</i>	14
<i>iv. Mobilisierung durch eigene Medien</i>	16
<i>v. Mobilisierung durch die elektronische Kirche</i>	17
3. EINFLUSS DURCH UNTERWANDERUNG DER REPUBLIKANER	18
a. Warum	18
b. Wie	18
<i>i. Säkularisierung der Rhetorik</i>	18
<i>ii. grass roots</i>	19
<i>iii. stealth-Methode</i>	19
c. Erfolge	19
d. Präsenz auf Parteitage	20
e. Weitere Machtindikatoren	20
4. EINFLUSS DURCH WAHLKAMPFFINANZIERUNG	21
5. EINFLUSS DURCH WAHLWERBUNG	22
6. EINFLUSS DURCH GEORGE W. BUSH	22
a. Hat die Religiöse Rechte George W. nominiert?	22
b. Ist George W. ein Fundamentalist?	23
c. Religiöses Personal in der Bush-Administration	23
IV. SCHLUSSBETRACHTUNGEN	24
LITERATURVERZEICHNIS	26

Zusammenfassung / Abstract

Deutsch:

Einflusskanäle der Religiösen Rechte auf die Republikaner: eine Übersicht.

Wer ist die „Religiöse Rechte“ und welche Einflusskanäle hat sie auf die Republikanische Partei? Dies sind die zwei Hauptfragen, die diese Übersicht herausarbeiten will. Dazu greife ich auf die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten vor allem von Michael Minkenberg, Josef Braml und Thomas Grumke zurück und erstellt eine allumfassende Übersicht. Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Religiöse Rechte vor allem durch eine gute Vernetzung und hohe Mobilisierung der Mitglieder – sowohl als Wähler als auch als Parteigänger in der Republikanischen Partei – die eigene Klientel überproportional stark in der amerikanischen Öffentlichkeit geltend machen kann.

English:

The influence of the religious right on the republicans: an overview.

Who is the Religious Right and how do they effect or influence the Republican Party? This overview tries to illuminate these two key-questions. Therefor I use the most prominent German essays, especially from Michael Minkenberg, Josef Braml and Thomas Grumke and produce a overall-overview. The result is, that the Religious Right is especially good in building independent but linked organisations and recruiting its members for voting and infiltration into the republicans. In both actions members of the religious right are represented superproportionally, which brings the group into public attention.

I. Einführende Ausführungen

„In göttlicher Mission - der Kreuzzug des George W. Bush“ titelt der Spiegel am 17. Februar 2003. „Bush & God“ prangert auf der Newsweek vom 10. März. Die „Achse des Bösen“ und der „Krieg des Guten gegen das Böse“ ist in aller Munde, wenn die aktuelle Außenpolitik der USA diskutiert wird. Und in der amerikanischen Innenpolitik entscheiden moralische Werte über Familienpolitik und Schwulenehe sowie Abtreibungen die Wahl zum Präsidentenamt. Allabendlich wird in der Tagesschau erklärt, dass der Einfluss der Religion und des mit ihr angeblich mitvermittelte Wertekanons in Amerika an Einfluss gewonnen hat. Und eine mysteriöse Gesellschaftsgruppe namens „Religiöse Rechte“ sei plötzlich wichtiger als die amerikanische Rüstungslobby. Doch wer ist diese? Und wieso hat sie die Macht, Wahlen zu entscheiden und Themen zu setzen?

1. Ziel der Untersuchung / Hauptthese

Zu diesem Zweck sollen in dieser Hausarbeit zwei Dinge geklärt werden: Erstens: Wer oder was ist die Religiöse Rechte? Ist sie mit rechtsextremen Strömungen aus Europa vergleichbar? Da diese Hausarbeit im Rahmen eines Rechtsextremismus-Seminar entstanden ist, liegt hier ein Schwerpunkt. Und zweitens: Welcher Einflusskanäle bedient sich die Religiöse Rechte? Welche sind besonders effektiv und warum? Als These formuliert: Die Religiöse Rechte besitzt eine große Vielfalt an Einflusskanälen, mit der sie indirekten Einfluss auf die amerikanische Politik nimmt.

Diese Untersuchung nimmt sich jedoch keine abschließende Bewertung beider Fragen heraus. Darüber hinaus soll der unvermeidliche Diskurs über die „Demokratieverträglichkeit“ der Religiösen Rechte hier ausgeklammert werden.

2. Methode & Quellen

Dies ist eine Zusammenfassung aus verschiedenen Untersuchungen aktuellerer Studien und relevanter Literatur, die den Stand des (noch relativ jungen) deutschen wissenschaftlichen Diskurses repräsentieren. Besonders intensiv wurden die Bücher von Michael Minkenberg, Josef Braml, Thomas Grumke und Katja Mertin berücksichtigt.

Eine solche Untersuchung kann im Rahmen einer Hausarbeit nur bruchstückartig geleistet werden und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

3. Wesentliche Ergebnisse

Die Religiöse Rechte ist heute so einflussreich wie nie zuvor und mit George W. Bush hat sie einen festen Alliierten im Weißen Haus. Entscheidend dazu beigetragen hat ihr Einfluss auf die Republikaner. Diese hält die Religiöse Rechte durch ihre Macht auf die Wahlergebnisse jedes einzelnen Wahlkreises und bei gleichzeitiger Unterwanderung genauso unter Kontrolle wie unter Druck. Mit der Wiederwahl Bushs in die zweite Amtszeit stehen die Chancen gut jetzt sogar den Supreme-Court wieder mit (wert-)konservativen Juristen zu besetzen und damit auf Jahrzehnte die amerikanische Gesellschaft zu prägen.

II. Wer oder was ist die Religiöse Rechte

1. Religiosität in den USA allgemein

Martin Altmeyer spricht von einer „Re-Christianisierung der USA“ und Michael Minkenberg und Ulrich Willems fragen in ihrem Aufsatz nach einer „genuinen Renaissance des Religiösen“ (Minkenberg 2002: 6). Tatsächlich aber hat Marcia Pally Recht damit, wenn sie deutlich macht, dass „die Religion im politischen Leben Amerikas seit der Gründung des Landes eine wichtige Rolle gespielt hat“ (Pally 2004: 13)¹.

Was jedoch in Wirklichkeit eine Renaissance erfahren hat, ist zum einen die politische Aktivität der Religiösen Rechte und zum anderen die europäische Aufmerksamkeit für dieses Phänomen.

Gutes Zahlenmaterial über die Religiosität in den Vereinigten Staaten hat die SWP-Studie von Josef Braml zusammengestellt: Demnach bezeichnen sich seit Jahrzehnten konstant rund 80 Prozent der Amerikaner als gläubig. Als säkular hingegen bezeichnen sich nur 16 Prozent, eine Zahl die sich jedoch seit den 60iger Jahren verdoppelt hat. Auch die Verteilung der religiösen Gruppen ist im Grund konstant geblieben: Rund die Hälfte der Gesamtbevölkerung rechnet sich zur Gruppe der Protestanten. Diese wiederum teilt Braml in vier große Untergruppen auf: Mit 25,4 Prozent stellen die (überwiegend weißen), so genannten Evangelikale² die größte Gruppe, 22,1 Protestanten zählen zu den liberaleren (so genannten Mainline-)Protestanten, 21,8 Protestanten sind römisch-katholische Protestanten und acht Prozent sind schwarze Protestanten. Josef Braml zieht diese Zahlen aus der weithin anerkannten und häufig rezipierten Studie von Andrew Kohut et al. „The Diminishing Divide. Religion’s Changing Role in American Politics“. Marcia Pally, die sich auf eine Studie von Andrew Austin „Faith matters: George Bush and Providence“ bezieht, zeichnet ein noch weit religiöseres Amerika. Demnach bezeichnen sich sogar rund 41 Prozent der Amerikaner als „wiedergeborene Christen“² (~ Evangelikale²), 18 Prozent als Angehörige der „Religiösen Rechte“² und 25 Prozent als Sympathisanten.

Auch das weitere Zahlenmaterial, das Marcia Pally in ihrem Aufsatz „Gottes eigenes Land“ zusammengestellt hat, zeichnet ein intensiveres Bild der Dominanz von Religion. Demnach gibt es derzeit rund 1500 verschiedene religiöse Gruppen und 360000 Kirchen. Außerdem sind die Amerikaner intensiver religiös: 40 Prozent der Amerikaner besuchen jede Woche einen Gottesdienst, während dies in Deutschland und Frankreich durchschnittlich nur knapp 10 Prozent tun. Zudem sind Amerikaner überzeugter: 59 Prozent der Amerikaner glauben beispielsweise an Offenbarungen, 20 Prozent glaubten an die Wiederkehr Christi im Jahr 2000, 25 Prozent glauben, dass die Bibel die Anschläge vom 11. September vorhergesagt habe und nur 28 Prozent glauben an die Evolution (vgl. Pally 2004: 15). Innerhalb der Religiösen Rechte gelte es als ausgemacht, dass Arbeitslosigkeit „das Werk von antichristlichen Institutionen

¹ Zur Geschichte der Religiösen Rechten siehe Abschnitt II.5.

² Zur Definition siehe Abschnitt II.2.

wie der Welthandelsorganisation, multilateralen Unternehmen und der EU" (Pally 2004: 15) sei. Und die Harry-Potter-Bände gehören wegen ihres „Satanismus“ gar zu den meistunterdrückten Büchern der USA.

2. Definition „Religiöse Rechte“

Vereinfacht gesagt, ist die Religiöse Rechte der fanatische, dogmatische und intolerante Teil des christlichen Amerikas. Der Name ist in den 80iger Jahren von den amerikanischen Medien geprägt worden. Er wurde neben verwandten Bezeichnungen „Christliche Rechte“, „Neu Christliche Rechte“ oder auch „Neue Religiöse Rechte“ von der Forschung übernommen³. Sie verwendet den Begriff „Religiöse Rechte“ zur Beschreibung einer sozialen, nationalen Bewegung, die sich für eine moralische Erneuerung der amerikanischen Gesellschaft einsetzt und dafür unter anderem politische Mittel nutzt.

Religiöse Rechte bezeichnen sich gerne als „Evangelikale“ („Evangelicals“). Dieser „amerikanische Evangelikalismus“ darf aber nicht mit „Evangelistisch“ verwechselt werden. Evangelikale (Gri. für „Botschaft“ / „Lehre“) grenzen sich mit dieser Bezeichnung zu den konfessionellen (lat. „bekennd“) Kirchen ab. Der amerikanische Evangelikalismus lehnt religiöse Hierarchien ab und betont stattdessen die unabdingbare Notwendigkeit eines persönlichen, direkten Bekehrungserlebnisses mit Gott. Amerikanische Fundamentalisten sprechen auch von einer „religiöse Wiedergeburt“ und nennen sich daher auch „wiedergeborene Christen“ („Born-Again-Christians“). Trotzdem nennen sich viele evangelikale Freikirchen auch „evangelistisch“. Dies führen sie auf Jesus Christus Auftrag zurück: Die Evangelisierung (Missionierung) der Welt. Für die politische Beeinflussung der Gesellschaft sind vor allem die „Social Movement Organizations“ (SMO) von Bedeutung, die immer wieder aus der Mitte der Bewegung entstehen. Im Mittelpunkt dieser Organisationen steht neben allgemeiner Lobbyarbeit auch die gezielte Mobilisierung von Wählern. SMOs sind wichtige Exponenten der Religiösen Rechten, aber nicht mit ihr identisch (dazu ausführlich Mertin 2004: 29).

3. Ist die Religiöse Rechte rechtsextrem?

Die Religiöse Rechte wird in der Literatur durchgängig weder als rechtsextrem noch rechtspopulistisch bezeichnet. Treffendere Begriffe sind eher „fundamentalistisch“⁴, „religiös“, „non-mainline“ oder „(wert-)konservativ“. In Abgrenzung zur Religiösen Rechte wird von einer „Neuen Radikalen Rechte“ oder „Rassistischen Rechte“ (vgl. Grumke 2001) gesprochen. Darunter fällt ein eindeutig rechtsextremes Milieu und Organisationen wie beispielsweise „White Aryan Resistance“, „Christian Identity“ oder „World Church of the Creator“. Obwohl sie zum Teil auch religiöse Namen nutzen oder religiös geprägte Ideologien haben, sind ihre ‚kulturellen‘ und ‚politischen‘ Ansätze wesentlich radikaler und rassistischer.

³ Ich nutzte zur Vereinheitlichung ausschließlich den Begriff „Religiöse Rechte“.

⁴ Zur Definition von „fundamentalistisch“ siehe Abschnitt II.4.

Neben dieser grundsätzlichen Trennung – die allgemeiner common sense ist – wird jedoch kräftig über Tendenzen und Intensitäten von ideologischen, strukturellen und personellen Verbindungen zur rechtsextremen Szene gestritten. Dieses Thema soll hier nur kurz angeschnitten werden:

Michael Minkenberg beispielsweise spricht von einer ideologischen Bewegungsfamilie: „Das wichtigste Element [...] war der Wandel der radikalen Rechten von einer durch rassistische Gruppen geprägten ‚Bewegungsfamilie‘ zu einem von den Gruppen des Religiösen Fundamentalismus dominierten Spektrums“ (Minkenberg 1998: 1). In seinem Buch „Die neue Radikale Rechte im Vergleich: USA, Frankreich, Deutschland“ weist er immer wieder auf starke Verbindungen der Religiösen Rechte und den Rechtsextremen hin. So verurteilt Minkenberg beispielsweise die massive Unterstützung der Christian Coalition (die größte Organisation der Religiösen Rechte) in ihren „voter guides“⁵ für den neorassistischen und ausländerfeindlichen Pat Buchanan als Präsidentschaftskandidaten: „Die Buchanan-Bewegung stellt jedoch nicht nur eine Fusion von religiösem Fundamentalismus und Fremdenfeindlichkeit dar, sondern ist darüber hinaus auch mit dem extremeren Teil des rechtsradikalen Spektrums vernetzt. Sie kann daher als „Scharnier“ zwischen der religiös-fundamentalistischen und der rassistischen Rechten eingestuft werden“ (Minkenberg 1998: 6,7). Auch wenn Minkenberg später wieder relativiert, dass die Religiöse Rechte keine rechtsextreme Bewegung sei, so konstatiert er doch, „dass es in den USA zwar keine rechtsradikale Partei im europäischen Sinne gibt, dass aber Rechtsradikalismus [...] zuweilen eine große Rolle in der Mobilisierung von bestimmten Wählergruppen spielt“ (Minkenberg 1998: 8) und „es existieren vor allem im Kontext der Modernisierung [...] Übergänge der Ideologie der christlichen Rechte zum Rechtsextremismus“ (Minkenberg 1998: 11).

Thomas Grumke geht in eine ähnliche Richtung indem er behauptet, dass der Glaube an eine christlich-weiße Vorherrschaft nicht nur ein sporadisch auftretendes Phänomen, sondern ein fester Bestandteil der amerikanischen Tradition sei. Auf diese „kulturelle Software“ beziehen sich sowohl die Religiöse Rechte, als auch der gegenwärtige Rechtsextremismus (vgl. Grumke 2001: 42, 43).

Katja Mertin äußert sich in ihrem Buch „Zwischen Anpassung und Konfrontation“ nicht explizit zu diesen Tendenzen, verurteilt jedoch zwischen den Zeilen, dass in früheren Arbeiten zu diesem Thema Fundamentalismus zu pauschal in eine radikale Ecke gestellt wurde und Fundamentalismus lediglich als typische „Angstbeißer-Reaktion basierend auf (irrationalen) Statusängsten“ untersucht wurden (Mertin 2004: 18). „Minkenberg gegenüber bin ich eher zurückhaltend, weil er das ganze Phänomen etwas grob in eine politische Ideologie umdeutet, und der religiösen Seite des Ganzen nicht ganz gerecht wird“, so Mertin mir gegenüber in einer E-Mail vom 10.5.2005. Viele andere Autoren schließen sich entweder dem oben beschriebenen Konsens an, oder nehmen gar keine Bewertung vor.

⁵ Zur Definition siehe Abschnitt III.2.d.iii.

4. Was sind Fundamentalisten?

Die Religiöse Rechte wird – auch zur Abgrenzung zum Rechtsextremismus – in dieser Hausarbeit mit dem Begriff „Fundamentalismus“ assoziiert. Daher erscheint mir eine Klärung des Begriffs notwendig und wichtig.

Die beste allgemeine Definition für Fundamentalisten liefern Ulrich Willems und Michael Minkenberg: Demnach seien Fundamentalisten „Gruppen bedrängter Gläubiger, die ihre durch eine synkretistische, irreligiöse oder areligiöse Umwelt gefährdete religiöse Identität zu bewahren trachten“ (Willems/Minkenberg 2002: 13). Darüber hinaus stellen sie gemeinsame Merkmale fundamentalistischer Strömungen fest (S. 28-31): Fundamentalisten wenden sich demnach *gegen* eine Reihe von *grundlegenden Charakteristika der Moderne*: Individualismus, sexuelle Freiheiten wie Homosexualität, Feminismus, Liberalismus etc. Wichtig ist zudem, dass für Fundamentalisten Religion und Gesellschaft sowie private und öffentliche Moral untrennbar verknüpft sind. Gesellschaft und Institutionen sollen gemäß einem „göttlichem Willen“ gestaltet sein. Mit dieser Verknüpfung von Staat und Gesellschaft schafft der amerikanische Evangelikalismus eine Zivilreligion, die nach Ansicht von Minkenberg der neuen amerikanischen Nation ein starkes Identitätsmoment bietet. Über diesen Kanal begründet die Religiöse Rechte auch seine Politische Einflussnahme.

Komplizierte theologische Fragen treten für Evangelikale in den Hintergrund. Evangelikale glauben fest an die Unfehlbarkeit der heiligen Schrift, an die buchstäbliche Wahrheit des Lebensweges Christi und, dass die Amerikaner ein von Gott auserwähltes Volk sind.

Dieses Verständnis von Fundamentalismus ist ebenso allgemeiner common sense wie die oben aufgeführte Abgrenzung zum Rechtsextremismus. Gestritten wird hier über die Bewertung dieser Glaubensgrundsätze. Speziell die Unfehlbarkeit der Bibel und die Untrennbarkeit von öffentlicher und persönlicher Moral⁶ widersprechen säkular und humanistisch geprägten Ansichten. Jedoch soll hier keine abschließende Bewertung vorgenommen werden. Eine gute Diskussionsansatz findet sich in der Dissertationsarbeit von Katja Mertin von 2002 in Kapitel III.

5. Kurze Geschichte der Religiösen Rechten

Für das Verständnis der Religiösen Rechte ist ein Blick in die kürze und längere Geschichte von Vorteil. Die Religiöse Rechte, ist in den 80iger Jahren nicht aus „dem Nichts“ entstanden, sondern vor dem Hintergrund einer älteren „Old Christian Right“ zu verstehen. Beide stehen in eindeutiger Kontinuität zueinander.

a. Old Christian Right

1910 entstand in den USA die erste Bewegung der Welt, die sich selbst als fundamentalistisch bezeichnete. Aus ihr ging die „Religiöse Rechte“ als ihr politisch aktiver „Flügel“ hervor. Die zu

⁶ Das Amtenthebungsverfahren gegen Clinton wegen der Affäre mit Monika Lewinski wurde vor allem auf Druck der Religiösen Rechten verfolgt. Für die Religiöse Rechte zeigte die Affäre einen „skandalöser Verfall“ moralischer Werte.

dieser Zeit eintretende rapide Industrialisierungs- und Transformierungsprozesse riefen kulturelle Konsequenzen hervor: Wachsende Anonymität und eine neue Freizeit- und Vergnügungsindustrie schwächten die traditionelle Kirchenbindung und den Wirkungsgrad evangelikaler Ordnungs- und Moralvorstellungen. Hinzu kamen große intellektuelle Herausforderungen: Die Lehren von Charles Darwin⁷, die Schule der Höheren Bibelkritik⁷ und Immanuel Kant⁷. Der Fundamentalismus ging in der Debatte um die richtige Reaktion auf diese Provokation als eine von mehreren Positionen hervor. Seine Vertreter wandten sich im Wesentlichen gegen eine Integration dieser neuen naturwissenschaftlichen und philosophischen Erkenntnisse. Die politische Mobilisierung (~ 1914) basierte vor allem auf dem verstärkten Empfinden eines allgemeinen moralischen Verfalls, verbunden mit der Erfahrung eines radikalen Bedeutungsverlustes der eigenen Wert- und Ordnungsvorstellungen⁸. Die „Old Christian Right“ entstand dort, wo Tradition bedroht war. Die politische Mobilisierung versank jedoch 1925 nach einem die Fundamentalisten in der amerikanischen Öffentlichkeit diskreditierenden Gerichtsverfahren. Dadurch war noch bis in die Mitte der 70iger Jahre politisches Engagement in den Kreisen der Religiösen Rechten verpönt.

b. New Christian Right

Erst Mitte der 80iger Jahre sahen sich einige fundamentalistische Pfarrer erneut zur Initiierung einer breiten, politisch aktiven Bewegung veranlasst. Die Initiative ging dabei bereits von *politischen* Aktivisten und Lobbyisten aus. Dazu gehörten unter anderem Persönlichkeiten wie Paul Weyrich und Howard Philips, die auf jahrelanges Engagement in der Republikanischen Partei zurückblicken konnten, aber nicht dem konservativen Mainstream zuzuordnen waren. Ihnen fehlte die politische Basis, um sich in der Republikanischen Partei durchzusetzen. Deshalb etablierten sie eine Reihe von in Washington DC tätigen Lobby-Gruppen, wie zum Beispiel die Free Congress Foundation und bauten ein Netzwerk aus ‚single issue‘ Gruppen auf. Erst in einem zweiten Schritt stellten sie Verbindungen zu fundamentalistischen Geistlichen und Fernsehpredigern zur Mobilisierung der „grass roots“ her und schufen mit der Gründung von Jerry Falwells „Moral Majority“ im Jahre 1979 die (damals) größte und wichtigste Organisation der Religiösen Rechten (vgl. Minkenberg 1998: 9). Hier muss die Bewegungsmobilisation im Zusammenwirken mehrerer Faktoren gesehen werden. Es war vor allem eine linke Bewegungswelle, die das Land polarisierte. Wichtige Schlüsselereignisse waren die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes „Roe vs. Wade“ (1973), das die Abtreibung legalisierte und „Engel vs. Vitale“ (1962), das bis heute Gebete in Schulen verbietet. Ebenso entscheidend war das politische Engagement der Feministinnen, Bürgerrechtler sowie der Schwulen-, Anti-

⁷ Diese erklärten die biblische Schöpfungslehre für falsch, widersprachen dem Lebensweg Christi, machten somit die gesamte Christologie obsolet, verneinten eine erfahrbare göttliche Ordnung, bezichtigten die Heilige Schrift ihrer Unfehlbarkeit und erklärten sie zu einem lediglich „historischen Produkt“ (vgl. Mertin 2004: Kapitel II).

⁸ Unter anderem: Familien als Hort christlicher Sozialisation schienen durch zunehmende Frauenerwerbstätigkeit und eine neue sexuelle Freizügigkeit gefährdet, die Politik löste die traditioneller Verschmelzung von Religion mit den öffentlichen Institutionen auf – zum Beispiel: Verbot der Bibellektüre in den öffentlichen Schulen und Streit um die die Evolutionslehre.

kriegs- und Umweltbewegungen. Durch sie sahen die Evangelikalen ihre traditionellen (Familien-)Werte gefährdet. Dazu kam ein dritter mobilisierender Faktor: Eine gestiegene Popularität evangelikaler Ordnungsvorstellungen. Bedingt wurde dies auch durch die Watergate-Affäre und dadurch, dass sich erstmals ein Präsident (Jimmy Carter) als „Wiedergeborener“ bezeichnete.

Als jedoch auch die Politik des Hoffnungsträgers Carters enttäuschte⁹, entstand für Vertreter der Religiösen Rechte das Bild, sowohl von der Justiz als auch von der nationalen Politik ignoriert worden zu sein. Politisches Engagement mit dem Ziel „Reclaim America“ wurde wieder statthaft. Diese Phase – der „neuen“¹⁰ Religiösen Rechte – dauert (von einem Zwischentief am Ende der Reagan-Administration abgesehen) bis heute an und hat durch die (Wieder-)Wahl von Bush inzwischen einen neuen Höhepunkt erreicht.

III. Der Einfluss der Religiösen Rechten auf die Politik

1. Einleitung

Das amerikanische Zwei-Parteien-System scheint auf den ersten Blick unfähig, unzählige verschiedene teils sehr komplexe gesellschaftliche Bewegungen, Gruppen und Interessen abzubilden oder gar repräsentativ zu vertreten. Wie es doch funktioniert und welcher Einflusskanäle sich die Religiöse Rechte dafür bedient, soll in diesem Abschnitt aufgezeigt werden.

Die wichtigste Tendenz hat bereits Manfred Brocker in einem Aufsatz für das PVS-Sonderheft 2002 festgestellt: „Auf Grund der strukturellen Offenheit des amerikanischen Entscheidungssystems für lobbyistische Beziehungen haben soziale Bewegungen einen Anreiz, Interessensgruppen auszubilden [und] keinen Anreiz sich als [eigene] Partei zu formieren“ (Brocker 2002: 257). Dagegen hätten soziale Bewegungen vielmehr Anreize, Parteien zu infiltrieren und auf Kandidatenrekrutierung und Programmformulierung Einfluss zu nehmen. Die Parteien wiederum nähmen soziale Bewegungen durch programmatische Annäherung auf, um sich ihrer Anhänger als Wähler zu sichern. Diese beiden Methoden sollen im Folgenden für die Religiöse Rechte analysiert werden:

2. Einfluss durch Wahlen

a. Der Einfluss der Religion allgemein

⁹ Wirtschaftspolitische Misserfolge, schwaches außenpolitisches Krisenmanagement, wachsende nationalstaatliche säkulare Intervention in die Bildungspolitik.

¹⁰ Das Adjektiv „neu“ wird in der Wissenschaft seit den 90iger Jahren durchgehend nicht mehr verwendet. Höchstens noch zur Bezeichnung der Phase von 1970 bis 1990. Eine derartige Unterscheidung scheint für diese Hausarbeit jedoch nicht notwendig, da sowieso ausschließlich der Stand der Dinge betrachtet wird.

Die Religionszugehörigkeit ist in Absatz II.1. unter anderem deswegen so breit beschrieben worden, weil sie in den USA – im Gegensatz zum weithin (zumindest politisch) säkularisierten Europa – auch bei der Wahl eine entscheidende Rolle spielt. 38 Prozent aller Wähler sagten 1994 bei einer nationalen Umfrage, dass „der Glaube des Kandidaten ein *Hauptkriterium* bei der Entscheidung für oder gegen einen Kandidaten“ sei. Bei den Republikanern liegt dieser Anteil sogar bei 47 Prozent. Für immerhin 2/3 aller Amerikaner ist die Religion zumindest ein *wahlentscheidendes* Kriterium (vgl. Braml 2004: 8,9). In einer anderen Umfrage gaben 55 Prozent der Republikaner an, sich für einen Präsidenten mit *Moral-Kompetenz* zu entscheiden, auch wenn sie ihm weniger Kompetenz in Wirtschaftsfragen zutrauen – bei den Demokraten sind das nur 38 Prozent (vgl. Braml 2004: 9). Diese Zahlen zeigen einen ungewöhnlich eindeutigen Einfluss der religiösen Überzeugung auf die Wahlentscheidung.

b. Der Einfluss der Religiösen Rechte im Speziellen

Die Republikaner haben bereits seit den 70igern in den religiösen Wählerschichten eine hohe Zustimmung gefunden. War bei Ronald Reagan der ausschlaggebende Einfluss der Religiösen Rechten noch umstritten, bei Bush Senior noch gering, konnte er unter George W. Bush durch gekonnte Kultivierung ein nie zuvor erreichtes Niveau erreichen. Praktisch in allen religiösen Gruppen – nicht nur bei den Evangelikalen – konnte George W. Bush seine Wählerschaft ausbauen.

So stieg der Anteil der Evangelikalen, die die Republikaner wählten im Vergleich von 1964 zum Bush-Wahljahr 2000 von 30 auf 49 Prozent (diese und alle folgenden Zahlen aus der Braml Studie 2004¹¹: 7,8). Der Anteil katholischer Wähler verdoppelte sich gar von 20 auf 43 Prozent. Noch eindeutiger war die Affinität engagierter Gläubiger¹² zu Bush. Bei den engagierten Katholiken stieg der Anteil, welcher republikanisch wählte von 24 auf 57 Prozent. Bei den engagierten Evangelisten stieg er sogar von 42 auf 74 Prozent. Und auch ganz allgemein lässt sich eine Proportionalität zwischen Religiosität und Wahlentscheidung ablesen: Von denjenigen, die einmal pro Woche oder öfter in die Kirche gehen, wählen 63 Prozent republikanisch, unter denen die seltener oder nie zur Kirche gehen, wählen 62 Prozent demokratisch (vgl. Pally 2004: 14).

Michael Minkenberg, der sich auf eine andere Studie beruft, sieht den gleichen Trend mit noch stärkeren Zahlen. Demnach hätten Fundamentalisten zu 69 Prozent Bush gewählt und nur zu 29 Prozent Gore. Bei den „sehr religiösen“ wären es sogar 87 Prozent gewesen. Auch Minkenberg konstatiert, dass diese Gruppe – auch aufgrund überdurchschnittlich hoher Wahlbeteiligung – die Wahl entschieden haben wird (vgl. Minkenberg 2003: 29).

¹¹ Braml bezieht seine Zahlen von Kohut et al. aus dem oft zitierten „The Diminishing Devide“.

¹² „Engagierte“ operationalisierte Kohut durch besonders häufige Kirchenbesuche, Gebeten, die herausragende Bedeutung, die sie dem Glauben für ihr eigenes Leben zumessen und das Festhalten an traditionellen Glaubenssätzen wie zum Beispiel den Glauben an Himmel und Hölle.

Die hohe Wahlbeteiligung beschreibt Braml näher: Demnach sei es der Religiösen Rechten durch unablässige Mobilisierung gelungen, dass evangelikale Protestanten 2004 24 Prozent aller registrierten Wähler ausmachten (vgl. Braml 2004: 7). Waren vor 1968 nur etwas mehr als die Hälfte alle Evangelikalen registriert, ist dieser Anteil seit der Aktivität der Moral Majority und Christian Coalition auf 82 Prozent gestiegen (Bundesdurchschnitt: 77 Prozent). Außerdem wählen die Evangelikalen häufiger: 65 Prozent gingen zur Wahlurne bei einem Bundesdurchschnitt von 61 Prozent (vgl. Braml 2004: 11).

c. Die Mobilisierung der Religiösen Rechte

Wie konnten diese erstaunlich hohe Wahlbeteiligung der Religiösen Rechte erreicht werden?

i. Mobilisierung durch vernetzte Konkurrenz

Zwei wichtige Stichwörter heißen wohl „Vernetzung“ und „Konkurrenz“. Wie schon oben erwähnt, ist die religiöse Rechte keine zentral strukturierte Interessensorganisation, sondern eine soziale Bewegung vieler Gleichgesinnter, teils nationaler, bundesstaatlicher, kommunaler Gruppen, Komitees, Lobbyisten oder Kirchenvertreter. Gerade das nutzt sie zu ihrem Vorteil. Anstatt durch eine große verkrustete hierarchischen Organisation zur Handlungsunfähigkeit gezwungen, überbieten sich die kleinen und kleinsten Organisationen gegenseitig im Aktivismus und bei der Erregung öffentlicher Aufmerksamkeit. Bereits ein erster Blick auf die unüberschaubare Fülle von Interessensorganisationen zeigt dies deutlich auf. Insgesamt haben alle Organisationen nach Expertenschätzung zusammen rund 4.000.000 Mitglieder (vgl. Minkenberg 1998: 14). Wichtiger jedoch sind die gut 200.000 Aktiven unter ihnen, die sich für alle Arten von Mobilisierungsaktionen – nicht nur aber vor allem für Wahlen – rekrutieren lassen. Dabei geht es vor allem immer wieder darum, national geplante Kampagnen vor Ort in jeder einzelnen Kommune beziehungsweise (Kirchen-)Gemeinde in konkrete Aktionen umzusetzen.

ii. Mobilisierung durch grass roots

„Grass roots“ heißt Graswurzel und steht als Synonym für amerikanische Basisarbeit. Ein besonders beeindruckendes Beispiel, wie solche Basis-Mobilisierungsaktionen ablaufen, findet sich im Buch von Martin Sterr „Lobbyisten Gottes – Die Christian Right in den USA von 1980 bis 1996. Zwischen Aktion, Reaktion und Wandel“. Er zitiert dabei einen schon 1988 aufgelegten Leitfaden der RR-Organisation „Christian Voice“ mit dem Titel „Christian Voice Church Networking Guide“. In diesem wird im Detail beschrieben, wie in und mit den Ressourcen der Kirchengemeinde die Registrierung der Wähler, Wahlbeteiligung und Wahlbeeinflussung von statten gehen soll:

Dabei werden vornehmliche normale Kirchenmitglieder angesprochen. Sie sollen eine lokale Aktionsgruppe („Citizen Action Committee“) gründen. Es wird beschrieben, wie der Pastor zur Kooperation mit dem Committee überredet werden kann. Ist der Pastor einmal für die Sache

gewonnen, wird der Gottesdienst zur politischen Bühne des Citizen Action Committee. So schlägt der Church Networking Guide vor, direkt im Gottesdienst die „Scorecards“ und „Legislative Alerts“ der Christian Voice zu verteilen. Vor den Wahlen wird der Pastor gar zum Wahlhelfer. Genau wird beschrieben, wie bisher nicht registrierte Wähler während des Gottesdienstes offen und für alle sichtbar angesprochen werden. Ein „Registration Chairman“ nimmt Name, Adresse und Telefonnummer auf und treibt entsprechende Mitglieder zur Wahlregistrierung. Am Tag vor der Wahl werden die Gemeindemitglieder dann vom „Telephone Chairman“ (einer für circa 15 Familien) persönlich angerufen und an ihre angeblich christliche Wahlverpflichtung erinnert. Außerdem soll in diesem Gespräch noch einmal „kurz über die Kandidaten und deren Standpunkte in Bezug auf ‚moral issues‘ referiert werden“ (vgl. Sterr 1999: 299). Auch am Wahltag wird dann noch ein oder mehrfach angerufen, bis sichergestellt wurde, dass das entsprechende Gemeindemitglied gewählt hat. Bei Bedarf bietet der Telephone Chairman auch die Hilfe des Transportation/Voter Chairman an, der einen Fahrservice (u.a. mit Autos und Schulbussen der Kirchengemeinde) und/oder Kinderbetreuung während des Wahlganges gewährleistet.

Die Gründlichkeit der Vorschläge ist beeindruckend, die Methode der Mobilisierung fast schon perfide, die Verbindung von Gemeinde, Pastor, Wahlhilfe, Religion und Wahlentscheidung fließend, die Trennung von Staat und Kirche hier scheinbar schwimmend. Während europäische Kirchenoberhäupter in der Öffentlichkeit nicht mal ihre eigene Wahlentscheidung bekannt geben, geschweige denn irgendwelche Wahlempfehlungen veröffentlichen, wird hier eine systematische Mobilisierung bei gleichzeitiger eindeutiger Wahlempfehlungen¹³ betrieben, die ihrerseits sucht und in den oben beschriebenen außergewöhnlich hohen Wahlbeteiligungszahlen und Registrierungszahlen mündet.

Zu diesen lokalen Mobilisierungsaktionen durch die Kirchengemeinden kommen noch eine ganze Reihe anderer Maßnahmen: Zu den wichtigsten grass roots gehören die Direct Mail Datenbanken. Sie ermöglichen vor allem den national organisierten Organisationen kostengünstig binnen Tagen an Hunderttausende bis Millionen Mitglieder scheinbar persönliche Briefe (oder seit neuestem E-Mails) zu versenden. In diesen Briefaktionen wird mal zu Spenden für bestimmte Kampagnen, mal zur Verunglimpfung oder Unterstützung bestimmter Kandidaten in Wahlkämpfen aufgerufen. So ist die Wahlkampagne doppelt effektiv: „Zum einen bei der Wahlkampffinanzierung und zum anderen bei der direkten permanenten Wahlkampfmobilisierung“ (Braml 2004: 15). Auch die Akquirierung von Einzelspenden über Homepages und Themenanzeigenkampagnen sind wichtige Agendamittel, die auf gewachsenen „grass roots“ basieren.

iii. Mobilisierung durch „voter guides“ und „legislative alerts“

¹³ Wahlempfehlungen in Form von voter guides werden ausführlich in nächsten Abschnitt beschrieben.

Ein weiteres wichtiges Einflussmittel der Religiösen Rechte sind die so genannten „voter guides“¹⁴ (Orientierungshilfen für Wähler). In diesen „Orientierungshilfen“, die von verschiedenen Organisationen der Religiösen Rechten veröffentlicht werden, werden die Abgeordneten oder Senatoren für die letzte Legislaturperiode bewertet und entsprechend ihrem Abstimmungsverhalten bepunktet. Für die jeweilige Organisation wichtige Gesetzesabstimmungen werden herausgepickt und für jeden einzelnen Abgeordneten aufgeschlüsselt. Für jede Abstimmung die der Abgeordnete im Sinne der Organisation tätigte, bekommt der Abgeordnete eine bestimmte Anzahl an Punkten oder eben auch nicht. Damit sollen sich die Mitglieder der Organisationen schnell ein Bild über das Abstimmungsverhalten ihres Abgeordneten verschaffen können. Seit 1992 gibt es auch für die Vorwahlen der republikanischen Präsidentschaftskandidaten voter guides. Hier wird das veröffentlichte politische Programm der jeweiligen Kandidaten nach dem gleichen Punkteprinzip bewertet.

Das Konzept erinnert an den von der „Stiftung für politische Bildung“ in Deutschland im Internet veröffentlichten „Wahl-O-Mat“. Und die Religiöse Rechte nimmt für sich in Anspruch, dass dies „überparteiliche“ Bewertungen sind, da sie ja lediglich das Abstimmungsverhalten aufschlüsseln. Doch die Unterschiede zum „Wahl-O-Mat“ sind gravierend, da die Auswahl der bepunkteten Gesetzesvorlagen natürlich ausschließlich den Interessen der jeweils veröffentlichenden Organisation entspricht. Und – noch wichtiger – allein die Organisation entscheidet welche Abstimmung mit „ja“ beziehungsweise „nein“ als positiv oder negativ gezählt wird. So verwundert es nicht, dass in den voter guides der Religiösen Rechte vornehmlich treue Parteilosoldaten der Republikaner gute Punktzahlen erreichen. Motto: je radikaler im Sinne der Organisation, desto besser!

Das politische Mittel der „voter guides“ ist nicht nur vor Wahlen ein effizientes Mittel. Hin und wieder kündigen einige Organisationen auch schon vor – meist als wichtig erachteten – Abstimmungen im Senat oder Abgeordnetenhaus an, die Stimmabgabe auf jeden Fall in die voter guides aufzunehmen. Diese Ankündigung kann dann einen enormen politischen Druck auf das Abstimmungsverhalten der Abgeordneten aufbauen.

Die Macht dieser „voter guides“ lässt sich auf zwei Weisen erklären: Zum einen über das politische System: Im amerikanischen Senat und im Abgeordnetenhaus haben die Parteien eine geringe Bedeutung. Abgeordnete werden als eigenständige politische Unternehmer verstanden. Die Parteidisziplin, wie man sie aus Deutschland kennt, hat kaum eine Bedeutung. Zum anderen gewinnen die „voter guides“ ihre Macht durch Masse. Neben der im Abschnitt III.2.b erwähnten Zahlen zur Zielgruppe, lässt sich auch die Auflagehöhe sehen: Im Jahr 2000 wurden allein von der Christian Coalition 75 Millionen voter guides verteilt. Sie werden über Verteilerlisten, in Gottesdiensten, in Gemeindezentren und bei Wahlkampfveranstaltungen aller Art verteilt. Braml schätzt diesen Einfluss als „erheblich“ ein (Braml 2004: 15).

¹⁴ Sie werden unter anderem von Christian Coalition und Religious Roundtable herausgegeben. Andere Namen sind „Scoreboards“ (Punktetafeln) beim Eagle Forum oder „Moral Reports Cards“ von Christian Voice.

Ein ähnliches Mittel sind die „legislative alerts“. Sie sind so eine Art „Blitzmeldung“ über neue Gesetzesvorlagen oder anstehende Beschlüsse. Per Post, Verteilung in Gottesdiensten oder E-Mail-Newsletter werden sie von den Organisationen der Religiösen Rechte an ihre Mitglieder zugestellt. Darin finden sich meist ein oder zwei aktuelle Gesetzesvorlagen und meist der Organisationsmeinung entsprechende Horrorszenerien, warum sie auf jeden Fall zu verhindern sind. Am Ende der Erläuterung die entscheidende Aufforderung, Faxe oder Briefe zu senden oder Abgeordnete anzurufen. Manchmal liegen sogar fertig formulierte Beschwerdebriefe bei, die lediglich mit dem eigenen Namen ergänzt werden müssen. Organisationen wie die Christian Coalition oder das „Eagle Forum“ haben das Mittel der „legislative alerts“ zu echten Kampagnen ausgebaut. Auf den Homepages finden sich zu den entsprechenden Gesetzesvorlagen ausführliche (politische gefärbte) Informationen und Standpunkterläuterungen. Mitglieder finden direkte Links in die Mitgliederverzeichnisse von Senat und Kongress, T-Shirts und Aufkleber zum Bestellen, und können direkt für die Weiterführung dieser einen Kampagne spenden. Häufig werden „legislative alerts“ auch mit anderen Kampagnenmitteln wie Anzeigenkampagnen kombiniert. Öffentlichkeitsbüros sorgen zudem für die Verarbeiten in den entscheidenden Medien (beispielsweise fanden sich allein am 6.6.2005 Artikel der Christian Coalition in der „New York Times“, im „Boston Globe“, im „San Francisco Chronicle“, bei „MSNBC.COM“ und in „Associated Press“¹⁵).

Die Kombination von Reichweite, Mobilisierung, Wahlempfehlungen und Politikberatung macht die Einflussnahme besonders effizient.

iv. Mobilisierung durch eigene Medien

Ein weiterer entscheidender Winkelzug der Religiösen Rechte ist, dass die Mobilisierung nicht nur besonders effektiv ist, von den Medien intensiv wahrgenommen und weiter transportiert wird, sondern auch, dass die Christliche Rechte selbst ein gewaltiges Mediennetzwerk besitzt, um ihre Kampagnen gegebenenfalls auch selbst zu verbreiten. Dazu gehören diverse Fernsehsender, Verlage, ein Kabelnetz, Fernsehshows und Radiostationen.

Das bekannteste Beispiel ist das, der Christian Coalition nahe stehende Kabelnetz „Christian Broadcasting Network“ (CBN) von Pat Robertson. Es sendet weltweit in 90 Länder in über 50 Sprachen. Der zugehörige christliche "Family Channel" wird in über 10.000 Kabelsysteme eingespeist und erreicht mehr als 59 Millionen Haushalte in den USA. Rush Limbaughs 600 konservativ-christliche Radiostationen erreichen dazu fast 14,5 Millionen Amerikaner Im Radio. Die Organisation „Focus on the Family“ von James Dobson produziert im Medienzentrum Colorado Springs mit etwa 1300 Mitarbeitern Programminhalte für 100 Fernsehstationen und 3000 Radioanstalten in neun Sprachen. Die berühmte – religiös konservative - Schriftenreihe „Left

¹⁵ Ein ähnliches Medienecho lässt sich an fast jedem anderen Tag ebenso ablesen. Die Angaben stammen von der eigenen Homepage der Christian Coalition .

Behind“, produziert vom gleichnamigen Verlag, hat inzwischen eine Auflage von 50 Millionen Exemplaren erreicht.

Nach Auskunft der Dachorganisation der „National Religious Broadcasters“ gab es 1988 in den USA 259 Religiöse Fernseh- und 1393 religiöse Radiostationen sowie 1068 Gruppen, die religiöse Programme produzierten (vgl. Scherer-Emunds 1989: 26). Nach einer von Pat Robertson in Auftrag gegebenen Nielsen-Studie¹⁶ aus dem Jahr 1985 sind Programme der Fernsehprediger in rund 21 Prozent aller amerikanischen Haushalte mindestens eine Viertelstunde pro Woche eingeschaltet, pro Monat in rund 40 Prozent. Das ergäbe ein monatliches Publikum von einundsechzig Millionen Amerikanern (vgl. Scherer-Emunds 1989: 26). „Die Rolle der geballten Medienmacht [...] kann kaum überschätzt werden. Wenn man der Nielsen-Studie⁸ Glauben schenken kann, dann ist die Zuschauerschaft allein des Fernsehpredigers Robertson größer als die Leserschaft von Time, Newsweek, der New York Times, der Los Angeles Times und der Washington Post zusammengenommen“ (Scherer-Emunds 1989: 26).

Das Entscheidende ist, dass in praktisch allen Medien neben der transportierten religiösen Botschaft, stets auch politische Stellungnahmen zu finden sind. Die Religion soll ja gerade moralische Basis allen täglichen, wirtschaftlichen, aber eben auch politischen Lebens sein. Eine Trennung von öffentlicher und privater Moral gibt es nicht – also gibt es auch keine Trennung von täglicher Politik und allgemeiner Religionsvermittlung. Es ist diese untrennbare Vermischung von Religion und politischer Meinung, die die Randgruppe der religiösen Fundamentalisten diese Wirksamkeit in der Öffentlichkeit zuträgt.

v. Mobilisierung durch die elektronische Kirche

Eine besondere Funktion nimmt die so genannte „Elektronische Kirche“ ein. Diese Fernsehshows werden mit Hilfe der religiösen Fernsehstationen einem Millionenpublikum zugänglich gemacht. Neben dem eigentlichen „Gottesdienst“ liefern sie auch „fundamentalistische Predigen und politische Propaganda“ (Scherer-Emunds 1989: 23). Scherer-Emunds bezeichnet die elektronischen Kirchen zusammen mit den computergesteuerten Briefsendungen als „die zwei wichtigsten Faktoren bei der Rekrutierung der politisch aktiven Evangelikalen und Fundamentalisten für die Neue Christliche Rechte“ (Scherer-Emunds 1989: 21). Kaum mehr verwunderlich, dass die bekanntesten Fernsehprediger auch gleichzeitig Schlüsselfiguren der Religiösen Rechten sind:

- Pat Robertson: Gründer der Christian Coalition; Gründer des „Christian Broadcasting Network“ (1960); Mitglied des Religious Roundtable & Freedom Council
- Jerry Falwell: Gründer der Moral Majority, Gründer & Pastor der Thomas Road Baptist Church
- James Robison: Mitbegründer des Religious Roundtable

¹⁶ Diese Studie ist insofern problematisch, da Auftraggeber und Auftragsobjekt ein und dasselbe ist. Diese Zahlen sind also nicht sicher.

3. Einfluss durch Unterwanderung der Republikaner

a. Warum

Neben dem direkten Einfluss auf Wahlen gehört die „Unterwanderung“ der Republikanischen Partei durch die Religiöse Rechte zum „zweiten Standbein“ der politischen Einflussnahme. Diese Strategie hat sich jedoch erst wesentlich später in den 90iger Jahren entwickelt. Ein Blick auf die jüngere Vergangenheit der Religiösen Rechten erklärt warum:

Trotz der Verbindung zur Basis über Fernsehgeistliche wie Jarry Falwell, war die Religiöse Rechte in den 80igern unter dem Einfluss der Washingtoner Führung um Weyrich¹⁷ noch stark auf die nationale Politik ausgerichtet. Zwar wurde Ronald Reagan wohl auch wegen der Unterstützung der Religiösen Rechte 1980 Präsident, jedoch gemessen an den Erwartungen war Reagans Amtszeit ein Misserfolg und eine große Enttäuschung. Zu wenige der großen republikanischen Ziele (Verbot von Abtreibungen etc.) konnten durch das Abgeordnetenhaus gebracht werden. Zusammen mit der Auflösung der Moral Majority (1986) wurde dies in den Medien und der Wissenschaft bereits als das Ende der Religiösen Rechten interpretiert. In Wirklichkeit jedoch war dies nur Ausdruck der Rejustierung der Strategie und Reorganisation des Netzwerks. Der Prozess des fortschreitenden Eindringens in die Republikanische Partei ist also die Reaktion auf den enttäuschenden Einfluss der bis dato geleisteten Lobbyarbeit (vgl. Minkenberg 1998: 12).

b. Wie

Zunächst wurde dies durch das Verschwinden einiger älterer (u.a. der Moral Majority) und die Gründung verschiedener neuer Organisationen deutlich. Vor allem Gary Bauers Family Research Council (1988) und Robertsons Christian Coalition (1989) sind hier zentral zu nennen. Um die Unterwanderung zu ermöglichen, änderten sich auf der strategischer Ebene – maßgeblich bestimmt durch Ralf Reed und der Christian Coalition – vor allem drei Dinge:

i. Säkularisierung der Rhetorik

Für die Unterwanderung der Religiösen Rechte war eine Abschwächung / Verschleierung des ursprünglich religiösen und militanten Vokabulars vorteilhaft. Statt von christlichen Werten war nun von „family values“ die Rede. „Familienwerte“ wurden zum „master frame“. Die Kernzielgruppe der family-values-Rhetorik ist auch die Kerngruppe der Religiösen Rechte: die klassische weiße Mittelstandsfamilie. In diesem Zusammenhang ist auch die Übernahme des Vokabulars von Grundrechten („rights“) zu nennen. Gegnerschaft zur Abtreibung wird als Engagement für die Rechte der Ungeborenen („rights of the unborn“), die Kritik an säkularen Curricula oder Lehrbüchern in den Schulen als Anwendung elterlicher Rechte („parental right“)

¹⁷ Vergleiche auch mit dem Abschnitt „Geschichte der Religiösen Rechten“ II.5.b.

oder das Recht auf freie Meinung (free speech) deklariert. Ziel war es das Image einer verfolgten Minderheit zu generieren. In der Wissenschaft wird davon ausgegangen, dass es sich jedoch nicht um eine ideologische Anpassung, sondern lediglich um eine rhetorische handelt (vgl. Minkenberg 1998: 15). Fast alle Organisationen halten weiter an ihren fundamentalistischen Vorstellungen fest.

ii. grass roots

Der neue Fokus lag nicht mehr nur auf nationalstaatlicher Ebene. „Grass roots“ bedeutete eine Konzentration auf die Einzelstaaten und lokalen Arenen (Parteien, Gerichte, school boards usw.). Insbesondere konzentrierte man sich auf die Unterwanderung einzelstaatlicher Parteiorganisationen der Republikaner. So sollte das Verhältnis zwischen Bewegung und Partei völlig verändert werden. Wie schon in Abschnitt III.2.d.II. beschrieben ist die grass-roots-Strategie heute ein Kernbestandteil bei der Mobilisierung der Religiösen Rechten.

iii. stealth-Methode

Um die Wahlen der grass roots für öffentliche Ämter nicht durch Kontroversen über ihre radikalen Positionen zu gefährden, verbargen die Aktivisten diese und vermieden eine religiöse Argumentation im Wahlkampf. Diese Strategie ist als „stealth-Methode“ oder „San-Diego-Modell“¹⁸ bekannt.

c. Erfolge

Die neue Strategie hatte bald handfeste Erfolge vorzuweisen. Noch während der Clinton-Ära bestimmten sie in mehr und mehr Ortsverbände und Einzelstaatenorganisationen der Partei die Politik. Mitte der neunziger Jahre stellte die Religiöse Rechte bereits in 18 Einzelstaatenorganisationen die Führung und verfügte in weiteren 13 fast über eine Mehrheit (vgl. Pally 2004: 14). Gegen Ende der 90iger konnte diese Dominanz auf insgesamt circa 30 Staaten ausgedehnt werden (vgl. Minkenberg 2003: 24). Besonders stark waren die Gewinne in den Evangelikalen Hochburgen im so genannten „Bible Belt“ im Süden und im mittleren Westen. Auch die Studie von Braml kommt wie Minkenberg zu gleichen Ergebnissen: „Eine Analyse von Fallstudien über Einzelstaaten in denen die Christliche Rechte aktiv ist, kommt zu dem Ergebnis, dass die Religiöse Rechte am stärksten im Süden ist – u. a. in South Carolina, Virginia, Texas und Florida – und mittlerweile einen festen Bestandteil der Republikanischen Parteiorganisationen dieser Bundesstaaten stellt. Sie ist auch im Mittleren Westen stark vertreten und beeinflusst die Parteiorganisationen in Michigan, Iowa, Kansas und Minnesota“ (Braml 2004: 10). Diese Vorherrschaft der Religiösen Rechten in den genannten Staaten ist deshalb von besonderer Bedeutung da gerade Staaten wie Florida, Michigan, Iowa und Minnesota in

¹⁸ In San Diego gewann die Religiöse Rechte 1990 ohne Nennen irgendwelcher politischen Ziele 60 von 88 Wahlen zu Schulbehörden. Sie konnte dadurch erheblichen Einfluss auf die Schulpolitik nehmen (vgl. Minkenberg 1988, S. 15)

den letzten Wahlen regelmäßig zu den so genannte „Battlegrounds-states“ zählten. Also Staaten, in denen keine oder nur sehr knappe Mehrheiten bei gleichzeitig vielen Wahlmännern vorhanden sind. Gerade in solchen Staaten können gut organisierte partikuläre Interessensgruppen ihren Einfluss voll ausspielen.

d. Präsenz auf Parteitag

Neben der Unterwanderung durch die grass roots in den Einzelstaaten kommt eine wachsende Präsenz auf nationaler Ebene vor allem im Kontext von Kongress- und Präsidentschaftswahlen. Auf den republikanischen Nominierungskonvent in Houston 1992 – auf dem die Religiöse Rechte zum ersten Mal als eigene Kraft innerhalb der Partei auftrat – stellte die Religiöse Rechte etwa 300 der 2000 Delegierten, und unter maßgeblichem Einfluss von Führungsfiguren wie Jerry Falwell, Pat Robertson, Phyllis Schlafly und Pat Buchanan stand der Konvent ganz im Zeichen von family values (vgl. Minkenberg 2003: 24). Dabei nahm sie auch erheblichen Einfluss auf das Parteiprogramm, insbesondere auf die Haltung zu Abtreibung und Liberalisierung von homosexuellen Beziehungen (vgl. Brocker 2002: 275). 1996 spielte die Religiöse Rechte in den republikanischen Vorwahlen eine noch größere Rolle. Zum einen stellte sie nunmehr bereits 500 der 2000 Delegierten, zum anderen trug sie wesentlich dazu bei, dass Robert Dole als Kandidat nominiert wurde (vgl. Minkenberg 2003: 25). Nachdem die Wahl verloren ging, sorgte die Religiöse Rechte innerhalb der Partei für eine massive Oppositionshaltung gegenüber der Clinton-Administration. Auch das Amtenthebungsverfahren gegen Präsident Clinton ist auf den starken Einfluss der Religiösen Rechte zurückzuführen.

Seitdem ist der Einfluss der Religiösen Rechten als eigenständiger Flügel der Partei stabil. Auf dem Parteitag 2000 spielte die Religiöse Rechte im Vergleich zu den Jahren zuvor eher eine zurückhaltende Rolle. Dies hatte auch damit zu tun, dass der Präsidentschaftskandidat zu diesem Zeitpunkte bereits eindeutig Bush war¹⁹, und dass die Zahl der Religiösen Rechte nahe stehenden Teilnehmer unter den 2066 Teilnehmern im Vergleich zu den vorangegangenen Konventen nicht weiter anwuchs. Etwa 550 oder 27 Prozent der Delegierten waren Fundamentalisten (vgl. Minkenberg 2003: 28, 29).

e. Weitere Machtindikatoren

Die Unterwanderung durch die Religiöse Rechte könnte eindeutiger gar nicht sein. Zu offensichtlich dominieren Vertreter der Religiösen Rechte alle Ebenen und Kreise der Republikaner. Der Einfluss der Religiösen Rechte auf die Republikanische Partei lässt sich aber auch an anderen Faktoren als nur an der Dominanz in Bundesstaaten und Parteikonventen festmachen. So war es auch schon vor der Wahl von George W. üblich, dass bei den „Road To Victory“-Konferenzen, die von der wichtigsten Religiösen Rechte Organisation „Christian Coalition“ all-

¹⁹ Zum Einfluss der Religiösen Rechte die Nominierung von George W. Bush siehe Abschnitt III.6.b

jährlich in Washington D.C. veranstaltet werden, prominente Personen aus der Republikanischen Partei regelmäßig zu den Hauptrednern gehören (vgl. Mertin 2004: 147).

Eindeutig sind auch die bereits oben erwähnten „scoreboards“, die egal von welcher Organisation der Religiösen Rechten herausgegeben, fast ausschließlich republikanische Abgeordnete empfehlen. Pally deutet gar an, dass durch die Aktivierung der Religiösen Rechte die 60-jährige Dominanz der Demokraten in den USA gebrochen wurde: „Zwischen 1932 und 1994 hielten die Demokraten mit Ausnahme von zwei Wahlperioden die Mehrheit im Repräsentantenhaus. Seit 1994 hielten die Republikaner in beiden Häusern des Kongresses die Mehrheit – mit Ausnahme einer kurz andauernden demokratischen Mehrheit im Senat“ (Pally 2004: 20). Die gleiche Dominanz ließe sich in den Bundesstaaten ablesen: „1975 verfügten die Demokraten in den Parlamenten von 37 Staaten über eine Mehrheit, heute sind es [nur noch] 17“ (Pally 2004: 20). Im Juni 1999 wurde der Christian Coalition sogar der Status einer gemeinnützigen – d.h. steuerbefreiten – Organisation aberkannt. „Zu eng schienen ihre Verflechtungen mit der Republikanischen Partei, zu eindeutig und einseitig ihre Unterstützung der politischer Kandidaten“ (Mertin 2004: 149). Die offizielle Wahlempfehlung der Christian Coalition für George W. Bush war dann nur konsequent.

4. Einfluss durch Wahlkampffinanzierung

Ein nicht ganz unerheblichen Einfluss hat das neue Wahlkampffinanzierungsgesetz, das George W. Bush am 27.3.2002 in Kraft setzte. Der amerikanische Wahlkampf ist für seine Kostenintensität bekannt und eine staatliche Wahlkampfstütze wie in Deutschland ist in den USA unbekannt. Auch die finanzschwachen Parteien können die gewaltigen Kosten nicht komplett auffangen. Sie müssen daher aus dem privaten Vermögen des Präsidentschaftskandidaten oder über Spenden finanziert werden. In früheren Wahlkämpfen hatten transnationale Multikonzerne durch ihre millionenschweren Spenden oftmals viel Einfluss auf das Weiße Haus gewonnen. Das novellierte Gesetz beschränkt nun die Akquirierung dieses so genannten „Soft Money“: Einzelpersonen können bei jeder Wahl nur noch bis zu 2.000 Dollar direkt an einen Kandidaten oder maximal 25.000 Dollar einer Partei zuwenden.

Mit dieser massiven Einschränkung verschob sich das Machtgefüge in Washington erheblich: das Machtpotenzial der nationalen Parteiapparate – die im amerikanischen System ohnehin schwach sind – wurde noch weiter beschnitten. Die Parteien sammelten früher bis zu einer halben Milliarde Dollar pro Wahlkampf. Diese Funktion ist jetzt zum Teil an parteiexterne Organisationen übergegangen, die damit an neuer Macht und Einfluss gewannen. Denn es sind vor allem die externen Organisationen, die aus den grass roots viele kleine Einzelspenden (so genanntes „hartes Geld“) ziehen können. Gerade große Organisationen wie die Christian Coalition mit über 2.000.000 Mitgliedern und einer noch weit größeren Anzahl an Sympathisanten sammelten besonders fleißig Spenden. Damit wurden die Möglichkeiten und Einflusskanäle der Organisationen der schon bis dato einflussreichen Religiösen Rechte noch einmal deutlich verbessert.

5. Einfluss durch Wahlwerbung

Im Rahmen der Reform der Wahlkampffinanzierung wurde auch die massenmediale Wahlkampfwerbung über Radio und TV reformiert. Sie wurde gesetzlich beschränkt, um die immer weiter ausufernden Kosten der Wahlkämpfe zu begrenzen. Das führte im Wahlkampf 2004 jedoch nicht zu weniger Kommunikation, sondern lediglich zu anderer: Denn durch die Beschränkung der TV Werbung geriet die „individuelle Massenkommunikation“ (wie sie unter anderem schon seit Jahrzehnten durch die Religiöse Rechte betrieben wurde) ins Zentrum der Aufmerksamkeit etablierter Parteistrategien. Direkte Briefappelle und E-Mail Kommunikation gewannen an Bedeutung. Außerdem waren TV-Werbekampagnen und Themenanzeigenkampagnen der externen Organisationen zu beobachten. Auch die oben bereits beschriebenen Scorecards und Voter guides gewannen an Bedeutung. Insgesamt verlagerte sich der Wahlkampf also nur – ein erneuerter Machtgewinn für Lobbygruppen, wie der Religiösen Rechten.

6. Einfluss durch George W. Bush

Das Thema George W. Bush und seine Verbindung zur Religiösen Rechte könnte eine eigene Hausarbeit füllen, soll hier aber nur kurz angesprochen werden. George Bush wird hier so exklusiv herausgehoben, da er im Grunde einen eigenen Einflusskanal darstellt. Bush macht Politik für die Religiöse Rechte nicht nur weil er durch sie gewählt wurde (siehe III.2.), seine Parteibasis zum Großteil aus Anhängern der Religiösen Rechte besteht (siehe III.3.), sie ihn Nominiert hat (siehe III.6.a.) seine Wiederwahl von ihr abhing (siehe III.4 & III.5.), sondern eben auch, weil er *persönlich* von der *Richtigkeit* der Werte der Religiösen Rechte überzeugt ist (siehe III.6.b).

a. Hat die Religiöse Rechte George W. nominiert?

George W. Bush war bei der Vorwahlsaison 2000 keineswegs der favorisierte Kandidat der Religiösen Rechte. Stattdessen galt Senator John Ashcroft aus Missouri als Wunschkandidat der Bewegung. Ashcroft trat jedoch nicht an und so spitzte sich der Wahlkampf auf George W. Bush und dem moderaten und kirchenfernen Senator John McCain zu. Bush konnte sich im Verlauf der Vorwahlen ihre Unterstützung erkämpfen, indem er sich deutlich auf die Religiöse Rechte zu bewegte. So legte er Blumen am Grab eines Totgeborenen Kindes ab – stellvertretend zur Erinnerung an alle „Opfer von Abtreibungen“ – ein wichtiges Symbol für das Kernthema für die Religiöse Rechte. Noch entscheidender war Bushs Besuch der fundamentalistische Bob-Jones-University in South Carolina, die wegen der antikatholischen Ansichten ihres Gründers und ihres Verbots von „interracial dating“ unter den Studierenden immer wieder kritisiert wird. Die sich daran anschließende Kontroverse zwischen McCain und Bush trug nicht unerheblich dazu bei, dass die Religiöse Rechte verstärkt Anstrengungen unternahm, um Bush die Nominierung auf dem Konvent zu sichern (vgl. Minkenberg 2003: 28). George W.

Bush setzte sich also durch die gezielte Unterstützung der Religiösen Rechte durch. Daraus sind auch Erwartungen an ihn erwachsen.

b. Ist George W. ein Fundamentalist?

„George W. Bush ist Christ. Sein Herz, sagt er, gehört Jesus. Als der Krieg mit dem Irak bevorstand, las er täglich in der Bibel“, so beginnt Singer eines der spannendsten Kapitel über „Die Macht des Glaubens“ in seinem Buch über den Präsidenten. Er kommt darin zum Fazit, dass George W. ein streng Gläubiger, täglicher betender aber auch naiver Religiöser ist, der „das, was ihm gesagt wird, akzeptiert, ohne sich irgendwelche kritische Fragen zu stellen“ (Singer 2004: 114). So gesehen ist George W. ein klassischer Fundamentalist. Bush streitet dies auch nirgendwo ab, im Gegenteil: In seiner Biographie „A Charge to Keep“ stellt Bush seine Bekehrung (zu Gott) durch den Evangelisten Billy Graham gleich an den Anfang. Und in seiner (Wahlkampf-)Rhetorik ist seine religiöse Verwurzelung dauerpräsent. Auch Petra Pinzler und Günther Wessel sehen in ihrem Buch „George W. Bush – Wende in Amerika“ die gleiche Tendenz und unterstellen Bush selbst wie ein christlich-fundamentalistischer Missionar zu klingen. Und entscheidend: diese Religiosität nimmt starken Einfluss auf seine Politik²⁰ (im Gegensatz zu Reagan oder Carter). Um mit den Worten in den schönen Worten Minkenberg zu sprechen: „Es scheint, dass die Christliche Rechte mit George W. Bush einen Freund im Weißen Haus hat [...]“ (Minkenberg 2003: 32).

c. Religiöses Personal in der Bush-Administration

Alles was in der Religiösen Rechten Rang und Namen hatte, war kurz nach Bushs Nominierung an der Seite von George W. oder nach seiner Wahl gar direkt im Weißen Haus. Einige Beispiel: Ralph Reed - der ehemalige Direktor der Christian Coalition - und Pat Robertson - Gründer derselben und wohl bekanntester Prediger - wurden zu Bushs strategischen Wahlkampfberatern. John Ashcroft und Spencer Abraham, zwei Aktivisten der Religiösen Rechten sind jetzt Justiz- und Energieminister. Auch Paul Wolfowitz, Richard Perle und Theodore Olson, allesamt Mitglieder der Bush-Administration, stehen in einem guten Verhältnis zur Religiösen Rechten, auch wenn sie von der Wissenschaft eher zum Flügel der „neocons“ gezählt werden. Chefredenschreiber Michael Gerson ist auch bekannt als „Harvard der Evangelikalen“. Als Vorsitzenden der Arzneimittelkommission beruft Bush den Gynäkologen W. David Hager. Einen Mann, der in einem seiner Ratgeber „das Lesen der Heiligen Schrift und Gebete“ gegen Kopfschmerzen und Menstruationsbeschwerden empfiehlt. Jedoch hat Bush nicht nur seine

²⁰ Diese scharfe These bedarf eigentlich einer eigenen Ausführung. Jedoch soll hier im Angesichts des Umfangs der Hausarbeit wegfallen. Stattdessen verweise ich auf die Hausarbeiten meiner Kommilitonin Sarah Rieser (Innenpolitik am Beispiel „Abtreibung“) und die Arbeit der Kommilitonen Birger Schütz und Jens Heinrich (Außenpolitik am Beispiel des Irakkriegs), die detailliert Verbindungen zwischen der konkreten Politik George W. Bushs und den ideologischen Vorstellungen der Religiösen Rechten herausarbeiten. Im Ergebnis stellen beide Arbeiten fest, dass die Politik des Präsidenten Bush durch seine religiöse Überzeugung geprägt ist.

eigene Administration mit Personal aus der Religiösen Rechte besetzt. Pally fasst dies so zusammen: „Nachdem man sich zehn Jahre lang bemüht hatte, christliche Konservative in Ämter zu hieven, besetzen „wiedergeborene Christen“ heute die Stühle des Sprechers des Repräsentantenhauses, des Mehrheitsführers und des Geschäftsführers der Mehrheit“ (vgl. Pally 2004: 20). An den entscheidenden Schnittstellen der Macht sind also jetzt vermehrt Vertreter der Religiösen Rechte zu finden.

IV. Schlussbetrachtungen

Es konnte also gezeigt werden mit welchen Kanälen sich die Religiöse Rechte Aufmerksamkeit und Macht verschafft hat. Besonders wichtig und effektiv war die Durchdringung der Republikaner mit eigenem Personal. Sie ermöglichte es Bush zur Nominierung und zur Wahl zu verhelfen und liefert ihm innerhalb der Partei Rückhalt. Diese Thesen werden auch von den Umfrageergebnissen gestützt: 60 Prozent der amerikanischen Bevölkerung trauen der Religiösen Rechten Einfluss auf die amerikanische Gesellschaft zu; und 70 Prozent der Evangelikalen sind davon überzeugt, dass sie Einfluss auf die Politik der Bush-Administration haben (Braml 2004: 11).

Diese Einflusskanäle werden praktisch von allen Politikwissenschaftlern hervorgehoben: Die Religiöse Rechte wird ohne großes Aufsehen als „fester Bestandteil der Republikaner“, als „Basis der Bush-Administration im Weißen Haus“ (Braml 2004: 5), als eine „integrierte Bewegung“, und sogar als eigener „Parteilügel“ (Minkenberg 2003: 27) bezeichnet.

Noch weiter gehen Überlegungen, die fragen, inwieweit die Religiöse Rechte noch als „eigenständige Bewegung“ bezeichnet werden kann. Minkenberg sieht den Beginn einer *Verschmelzung*: „Wie weit dieser Prozess einer Verschmelzung zu Beginn des neuen Jahrzehnts vorangeschritten ist, zeigen verschiedene neuere Untersuchungen. In mehreren Fällen zeichnete sich eine strukturelle Verschiebung ab von der anfänglichen Allianz zwischen Christlicher Rechter und Republikanern und späteren Symbiose zwischen Partei und Bewegung zu einer Absorption der Bewegung durch die Partei und einer damit einhergehenden Professionalisierung und „Domestizierung“ (Minkenberg 2003: 27). Braml spricht von einer *Machtsymbiose*: „Die Republikaner brauchen die Religiöse Rechte zur Machterhaltung und die Religiöse Rechte sind am einflussreichsten, wenn sie Teil einer größeren konservativen Koalition sind, und die Republikaner sind dafür die zugänglichste Institution“ (Braml 2004: 10). Auch Brocker überlegt, ob die Religiöse Rechte durch diese engen Verschlingungen überhaupt noch als soziale Bewegung bezeichnet werden kann, da sie „kaum noch den für soziale Bewegungen typischen Netzwerkcharakter aufweist. [...] Insofern ähneln Organisationen wie die Christian Coalition inzwischen eher amerikanischen Gesellschaften wie den „United Auto Workers“ als der „Moral Majority“ (Brocker 2002: 273).

Diese Entwicklung bleibt spannend und sollte im Fokus politikwissenschaftlicher Grundlagenarbeit im Auge bleiben.

Sebastian Jabbusch.de , 22. Juni 2005



Dieses Werk bzw. der Inhalt ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland License.

Literaturverzeichnis

Altmeyer, Martin, 2005: Drei Thesen zur Re-Christianisierung der USA und zu den europäischen Reaktionen darauf, www.hgdoe.de/pol/altmeyer_23_03_05.htm, 21. Juni 2004.

Braml, Josef, 2004: Die religiöse Rechte in den USA – Basis der Bush-Administration?, Berlin.

Braml, Josef, 2005: Die religiöse Rechte in den USA – Triebfelder der transatlantischen Entfremdung, Berlin, www.swp-berlin.org/common/get_document.php?id=1246, 21. Juni 2004.

Brockner, Manfred, 2002, Die Christliche Rechte in den USA, in Willems / Minkenberg: Politik und Religion, PVS-Sonderheft 33 (2002), S. 256 - 278.

Grumke, Thomas, 2001: Rechtsextremismus in den USA, Opladen, S. 32 – 53 & S. 120 - 131.

Lösche, Peter, 1982: Thesen zum amerikanischen Konservativismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 49 (Dez. 1982), S. 37 – 45.

Mertin, Katja, 2005: Die Religiöse Rechte in den USA, www.hgdoe.de/pol/mertin_23_03_05.htm, 21. Juni 2004.

Mertin, Katja, 2004: Fundamentalismus im Vergleich: Die Religiöse Rechte in den USA, in: Kilian Kindelberger: Fundamentalismus – Politisierte Religion, S. 28 - 37, Potsdam.

Mertin, Katja, 2002: Zwischen Anpassung und Konfrontation – Die Religiöse Rechte in der amerikanischen Politik, Wiesbaden.

Minkenberg, Michael, 2003: Die Christliche Rechte und die amerikanische Politik von der ersten bis zur zweiten Bush-Administration, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B46 (2003) S. 23 – 32.

Minkenberg, Michael, 1998: Die neue radikale Rechte im Vergleich : USA, Frankreich, Deutschland, Opladen (Seitenzahlen falsch!)

Minkenberg, Michael, 2002: Neuere Entwicklungen im Verhältnis von Politik und Religion im Spiegel politikwissenschaftlicher Debatten, in Aus Politik und Zeitgeschichte, B42-43 (2002) S. 6-14.

Pally, Marcia, 2004: Gottes eigenes Land? – Die Trennung von Kirche und Staat in den USA, in: Internationale Politik 10 (2004) S. 13 – 28.

Pinzler, Petra / Wessel, Günther, 2001: George W. Bush – Wende in Amerika, Reinbek.

Scherer-Emunds, Meinrad, 1989: Die letzte Schlacht um Gottes Reich – Politische Heilsstrategien amerikanischer Fundamentalisten, Münster.

Singer, Peter, 2004: Der Präsident des Guten und des Bösen – Die Ethik des George W. Bushs, Erlangen.

Sterr, Martin, 1998: Lobbyisten Gottes – Die Christian Right in den USA von 1980 bis 1996 – Zwischen Aktion, Reaktion und Wandel, Berlin.

Willems, Ulrich / Minkenberg, Michael, 2002: Politik und Religion im Übergang – Tendenzen und Forschungsfragen am Beginn des 21. Jahrhunderts, in: Politik und Religion, PVS Sonderheft 33 (2002).